Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 19 (1915)

Buchbesprechung: Neue Schweizer Bücher

Autor: E.F.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

grüner Farbe oder künstliche Oxydierung auftritt, erkannte er ohne weiteres und wies die schönste Münze zurück, wenn ihr Aeußeres in dieser Art alteriert war. Noch zwei Wochen vor seinem Ableben hat Bischoff aus einer kölnischen Ansichtsendung kritisch das Beste ausgelesen und alle irgendwie retouchierten oder geputzten Stücke zurückgesandt.

Da Bischoff nichts veröffentlicht hat, kein Katalog seiner Sammlung erschienen ist und keine Auktion seine Sammlung bekannt machen wird — sie bleibt ungeteilt aufbewahrt — so dürften einige Angaben über ihren Inhalt für Liebhaber und Forscher von Interesse sein. Einige seiner interessantesten Münzen sind in wissenschaftlichen Werken abgebildet, so die Severina in Bernoullis Ikonographie, die prächtige Agrippina aus Windisch in des Verfassers Collectionneur de Monnaies, sechzehn Billonmünzen der Gallienus in der Festgabe für Hugo Blümner. Bei allen Anschaffungen hatte Bischoff mehr den historischen, künstlerischen und pädagogischen Wert der numismatischen Denkmäler im Auge als deren materiellen Kurs. Es waren deshalb sozusagen keine goldenen, sondern meist bronzene Gepräge, die seine Schiebladen füllten.

Allzufrüh — im Alter von 44 Jahren — ist uns Bischoff am 2. Februar 1914 durch den Tod entrissen worden.

Professor Dr. E. A. Stückelberg, Basel.

Neue Schweizer Bücher.

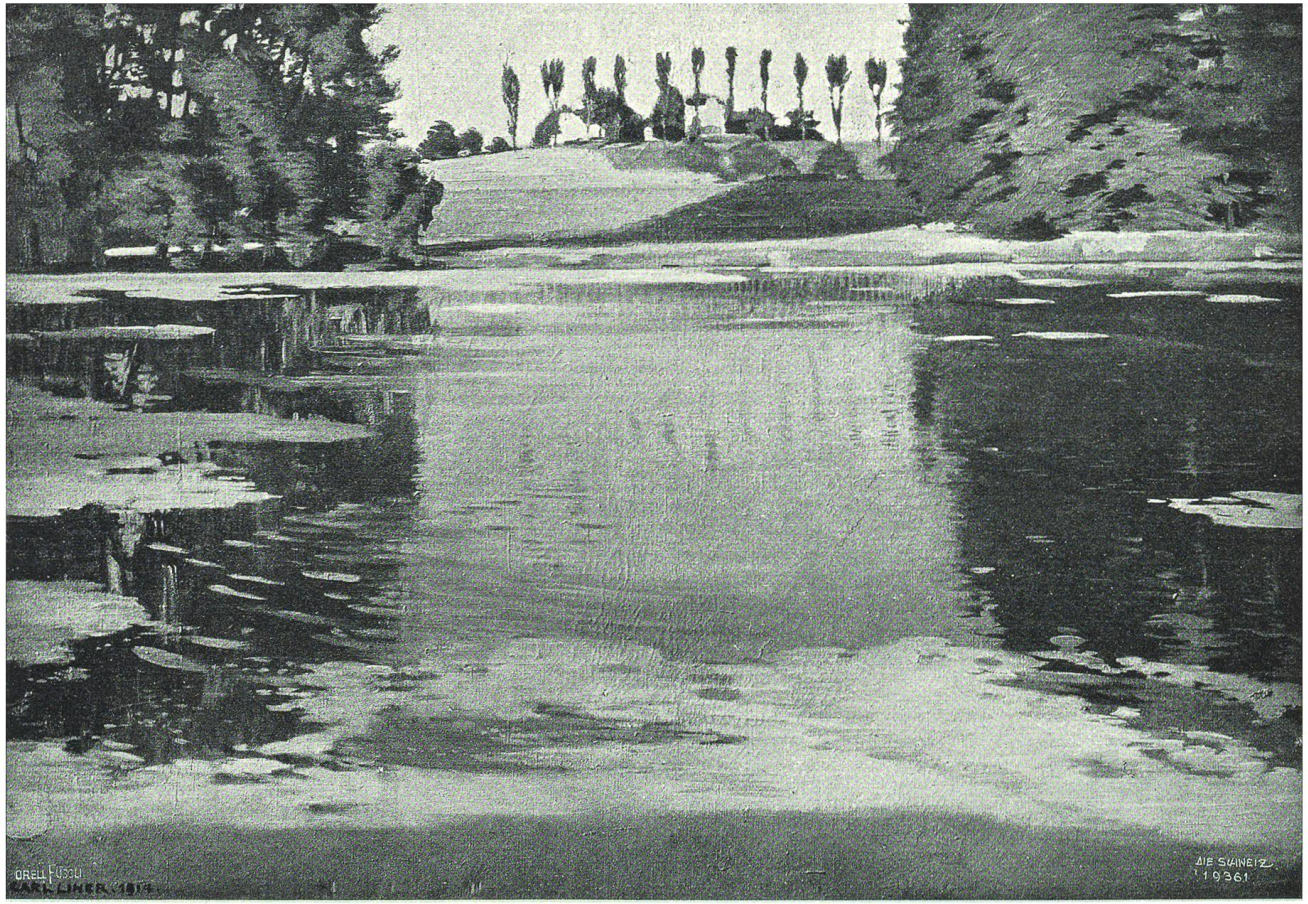
Carl Attenhofer gilt uns Schweizern in erster Linie als Komponist von Volksliedern und des Gedichtes „Das weiße Kreuz im roten Feld". Aber der populärste Musiker unseres Landes hat auch Anklang im Auslande gefunden; seine großen Männerchöre gehören mit denjenigen Hegars zum Stammgut der auswärtigen Gesangvereine. Somit hat Ernst Islers Attenhofer-Biographie, die als Neujahrsblatt der „Allgemeinen Musikgesellschaft Zürich" für das Jahr 1915 im Verlag von Hug & Co. erschienen ist, nicht nur schweizerische Bedeutung: sie darf auch den Anspruch auf internationale Berücksichtigung fordern. Für eine eingehende Würdigung Attenhofers hätte kein Geeigneterer als Isler gefunden werden können: jahrelang hat er als Schüler zu des Meisters Füßen gesessen, jahrelang hat er als Musikkritiker der angesehensten Schweizer Zeitungen Gelegenheit gehabt, die Tätigkeit des Dirigenten und Komponisten zu verfolgen.

Als Quellenstoff lag dem Verfasser nur eine kleine, vor etwa dreißig Jahren erschienene Biographie des Schweizer Komponisten, aus der Feder August Glücks, vor. Das sämtliche übrige Material mußte er sich aus Zeitungsartikeln, aus mündlichen Erkundigungen, aus seinen persönlichen Erinnerungen und besonders aus dem gründlichen Studium der Werke des Meisters hervorholen.

Isler teilt seine Arbeit in drei Hauptabschnitte: 1. Attenhofers Leben und Werke, 2. Attenhofer als Lehrer und Dirigent, 3. Attenhofer als Komponist. Dieses dritte Kapitel ist wohl das wertvollste und verdient unsere Bewunderung. Auf fünfzehn Seiten entwickelt uns Isler den gesamten Werdegang Attenhofers als Komponist, und zwar gelingt es ihm auf diesem kurzen Raum, jedes einzelne von 149 opera kritisch zu beleuchten und mit einer kurzen Charakteristik zu versehen. Man beachte, daß für die knappen 15 Seiten das Gesamtwerk Attenhofers (149 meist je aus mehrern Stücken sich zusammensetzende Opera und noch weitere, die ohne Opuszahl erschienen sind) aufs genaueste durchstudiert werden mußte, daß ein großer Teil jedenfalls nur schwer zugänglich war und daß sich Isler nicht nur über den Wert eines jeden Werkes im klaren sein mußte, sondern auch gleichzeitig darnach trachtete, die Geschichte, bezw. den Erfolg eines jeden zu erforschen. Und besonders sympathisch fällt in diesem Hauptteil auf, daß Isler in seinem Urteil überall genau abwägt, nirgends in unbegründete, phantastische Lobhudeleien verfällt und daß er gelegentlich auch vor der scharfen Kritik nicht zurückschreckt. Er scheut sich nicht, das Monotone und Konventionelle in gewissen Wendungen hervorzuheben, übergeht nicht die Anmerkung, daß Attenhofer sich häufig wiederholt hat, weist deutlich darauf hin, daß Attenhofer die Fähigkeit für die reichere Ausgestaltung der Klavierbegleitung abging, und zieht auch sonst scharf die Grenzen im Können des Komponisten. Ebenso treffend insistiert Isler aber auch auf der Größe Attenhofers, d. h. auf seiner Meisterschaft als Komponist von volkstümlichen Chor- und Einzelliedern, auf Attenhofers großer Erfindungsgabe von Melodien und dem im besten Sinne naiven, überzeugenden Ausdruck seines Gefühlslebens.

Neben den großen Vorzügen von Islers Studie sollen auch die geringen Mängel nicht unerwähnt bleiben. Es ist dem Verfasser nicht durchwegs gelungen, einen ausschließlich für Lokalverhältnisse berechneten Ton zu vermeiden. Gelegentlich auftretende Unzulänglichkeiten im Stil werden in einer zweiten Auflage von Islers Attenhofer-Biographie gewiß mit Leichtigkeit behoben werden können. Erwünscht und durchaus notwendig wäre dann auch die Beifügung eines nach Titeln aufgeführten Registers.

B. Fn.



Turnus 1915.

Carl Liner, Appenzell. Am Burgweiher.

Phot. Ph. & E. Linck, Zürich.